

Lurchi, Kinderfüße und das Pedoskop: Aus dieser Geschichte sollte man lernen!



Das ist heute nicht mehr vorstellbar. In den 50er-Jahren gehörte es zum Fortschrittsimage eines Schuhladens, dass der Sitz des neuen Schuhs im Röntgenbild vor Ort geprüft wurde. Und das, obwohl bereits 10 Jahre nach Conrad Röntgens Entdeckung im Jahr 1895 klar war: ionisierende Strahlung ist nicht so ungefährlich, wie man zu Beginn dachte. Interessanterweise hielt sich noch jahrzehntelang der Glaube an die Harmlosigkeit der Röntgeneräte, obwohl es bereits erste Prozesse wegen Röntgenschädigungen gab. Strahlung sieht, hört und riecht man eben nicht, eine Parallele zum Mobilfunk?

Fortschrittsglaube, Technikwahn und Geburtsstunde des Strahlenschutzes

Im Zeitalter des kalten Krieges in den 50er-Jahren gab es ein ganzes Arsenal von Apparaten, die Strahlungen unterschiedlicher Art produzierten. Der Amateurfunk kam auf, UKW- und Mittelwellen Rundfunk, TV-Sender versorgten lückenlos das Land, Radar setzte sich in der zivilen Luftfahrt und bei Schiffen durch, geröntgt wurde bei jeder Gelegenheit. Das Pedoskop in Schuhgeschäften war Ausdruck sorgloser Technikbegeisterung. Mit ihm wurde beim Schuhkauf mit Röntgen überprüft, ob der Schuh auch sitzt.

Doch bald sahen Strahlenschützer die Notwendigkeit, das Ausmaß dieser Strahlen zu reduzieren, um das Erbgut der Bevölkerung zu schützen. Deshalb sollten riskante Strahlenemissionen eingegrenzt oder sogar verboten werden. Damit war der Grundstein für den Strahlenschutz gelegt und ab den 1960er Jahren wurde beispielhaft der Einsatz von Pedoskopern bei Kindern in Deutschland verboten. Mit der 1973 in Kraft getretenen Röntgenverordnung wurde der Umgang mit diesen Geräten untersagt. In dem Hörfunkbeitrag „Schuhkauf im Röntgenlicht und die Irrwege des Pedoskops“ von 2009 heißt es:

„Generationen sind mit Lurchi, der Comic-Figur der Schuhfirma Salamander, aufgewachsen. Über die dunklen Seiten seiner Biografie schweigt man beharrlich. Jahrelang be-

diente man sich bei der Salamander-Schuhanprobe strahlenintensiver Röntgenmaschinen, die die Kinderfüße passgenau abzubilden pflegten: das Pedoskop. [...] In den USA haben etwa 10 000 Pedoskope das Licht der Welt erblickt, in der Schweiz standen 1500 Exemplare und in Süddeutschland wohl ebensoviele. [...] 85% dieser Schuhdurchleuchtungsapparate gaben damals eine zum Teil erschreckend hohe Strahlung ab, waren unsachgemäß aufgestellt und bedient worden. Man munkelte, dass diese „Höllmaschinen“ zu seltsamen Sonnenbränden, Haut- und Hodenkrebs, Leukämie, Unfruchtbarkeit etc. geführt hatten.“[2]



Heimlich, still und leise verschwanden die Strahlenbomben aus den Schuhgeschäften. Offensichtlich haben wir nicht viel aus dieser Geschichte gelernt. Der Spiegel deckte vor 20 Jahren auf [3], dass das deutsche Gesundheitssystem beim Röntgen immer noch geradezu zum Missbrauch einlädt. „Bei uns darf im Prinzip fast jeder Arzt röntgen“, sagte der damalige Präsident der Deutschen Röntgengesellschaft. „Etwa 70 Prozent des normalen Röntgens finden nicht in der Radiologie statt.“ Deutschlands Ärzte sind demnach Röntgenweltmeister. Heute sind sie nicht einmal mehr gesetzlich verpflichtet, den Röntgenpass anzubieten: Wegen Bürokratieabbau und Kosteneinsparungen, heißt es offiziell [4]. Auch wenn durch moderne Technik die Strahlenbelastung beim Röntgen im Vergleich zu früher stark gesunken ist: Langzeitwirkungen dürfen nicht außer Acht gelassen werden.

Strahlender Schuhkauf mit Spaßfaktor für Groß und Klein: Das Pedoskop, Bilder: Deutsches Röntgenmuseum